

Der Königssohn beim Teufel.

Ein finnisches Märchen babylonischer Herkunft.

Von

P. Jensen (Marburg).

Ein dem Teufel versprochener Königssohn wird von ihm in sein Haus, auf dem Grunde des Meeres, geholt. Dort befindet sich ausser zwei Töchtern auch ein früher vom Teufel entführtes Mädchen. Der Königssohn soll eine der zwei Töchter heiraten, will aber das fremde haben und findet sie, von ihr beraten, aus den drei Mädchen für sich heraus. Er löst mit ihrer Zauberhilfe noch eine zweite Aufgabe, leistet auch noch eine dritte, und entflieht dann mit dem Mädchen über das Meer. Der Teufel verfolgt sie, aber die zwei retten sich vor ihm durch Verwandlungen, die von dem Mädchen bewirkt werden (magische Flucht). Die Flüchtlinge kommen vor die Königsstadt, der Königssohn lässt das Mädchen [um sie nachher zu holen] bei einem Brückensteg im Wasser, kommt nach Haus, gibt, gegen die vorherige Warnung des Mädchens, seiner älteren Schwester die Hand und vergisst so das Mädchen da draussen. Nun soll er Hochzeit mit einer Anderen halten. Da fügt es sich, dass das Mädchen beim Brückensteg von der Schwester im Wasser gesehn und an den Hof gebracht wird, und nun erkennt der Königssohn das Mädchen wieder, heiratet sie und lässt die Andere sitzen. S. Märchen der Weltliteratur, »Finnische und estnische Märchen« S. 84 ff., Nr. 29.

In meinem Buche »Das Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur« I S. 125 ff., 159 ff. u. s. w. habe ich den Nachweis geliefert, dass dem grössten Teil der alt- und neutestamentlichen Sagen, und

dabei jedenfalls so gut wie allen grösseren von ihnen, zugrunde liegt das babylonische Nationalepos von dem Könige Gilgamesch und seinem Freunde Engidu mit der darin dem Helden erzählten Sintflut und den in der Sintfluterzählung berührten Plagen vor der Flut. Diese Sintfluterzählung befindet sich im letzten Teil des Epos, ihr Gegenstück aber in den israelitischen Gilgamesch-Sagen an ganz anderer Stelle, in deren erstem Teil (s. a. a. O. S. 137 ff.; 159 ff. u. s. w.). Und zwar dürfte ihr Platz, ebenso wie der der vorhergehenden Plagen, schon in einem israelitischen Urtypus dieser Sagen hinter deren »Freudenmädchen-Episode« gewesen sein, dem Absenker von Engidus Begegnung mit dem Freudenmädchen aus Erech an der Wüstenränke. Diese Plagen und die Sintflut sind dabei aber, statt wie in der babylonischen Sage Ereignisse der Urzeit vor Gilgamesch, in der israelitischen Gilgamesch-Sage zu Erlebnissen und Taten des Helden der Kernsage, des Gilgamesch, geworden. So wird in der Moses-Sage die durch den feindlichen Götterherrn Enlil herbeigeführte Sintflut, mit der Sintflutberg-Episode, — mit dem Opfer auf dem Berge, der Versöhnung zwischen dem Götterherrn und dem Sintfluthelden und dessen Entrückung zu den Göttern — dargestellt durch: den Auszug der Kinder Israel aus Ägypten unter Moses, die Verfolgung durch den Pharao, die Schilfmeer-Katastrophe und die Sinaiberg-Episode — mit dem Opfer, der »Bundes«schliessung zwischen Gott und Israel und Mosis Hineingehn zu Gott auf dem Berge (a. a. O. S. 144 ff.) —; so erscheinen die Plagen vor der Sintflut, deren erste die der grossen Schlange ist, wieder in ägyptischen Plagen zu Mosis Zeit vor dem Auszug (a. a. O. S. 137 ff.). Diesem Auszuge aber geht vorher Mosis Flucht nach Midian und sein Aufenthalt dort, wo er am Brunnen seine spätere Frau Zippora trifft; und diese Episode geht auf die Episode zurück, in der Engidu, der Freund des Gilgamesch, der in den israelitischen Gilgamesch-Sagen in dieser Episode grundsätzlich mit Gilgamesch vereinerleitet worden ist, an der Tränke in der Wüste das Freudenmädchen aus Erech trifft und dessen Liebe geniesst (a. a. O. S. 126 und S. 131 ff.).

Wir wiesen nun in unserem eben gen. Buche (S. 226 ff. und 240 ff.) weiter nach, dass Vorbilder von dem, was in der Moses-Sage zwischen Mosis Flucht aus Ägypten nach Midian und Mosis Aufbruch vom Sinai liegt — nämlich Vorbilder von der Brunnenszene in Midian, Mosis Heirat und Dienst bei seinem Schwiegervater, von ägyptischen Plagen, vom Auszug aus Ägypten, der Schilfmeer-Katastrophe und der Sinaiberg-Episode —, in der Jakob-Sage in stark verkürzter Form wiederkehren zwischen Jakobs Flucht aus Beersaba nach Haran und seinem Aufbruch vom Gebirge Gilead nach der Begegnung mit Laban. Wir zeigten dort nämlich, dass Jakobs Brunnenszene bei Haran eine Sagenverwandte von der Brunnenszene Mosis in Midian ist, dass Jakobs Gattin Rahel dieselbe Sagenfigur ist wie Mosis Gattin Zippora, und Laban, der Vater der Rahel, dieselbe wie Reguel, der Vater der Zippora, dass aber Jakobs *schwieriger* Dienst in Haran dem harten Dienst der Kinder Israel unter dem Pharao entspricht, Jakobs *Flucht* mit seiner Familie aus Haran dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten unter Moses, dass die Verfolgung Jakobs durch Laban der der Kinder Israel durch den Pharao entspricht, die Gileadberg-Episode aber mit ihrem Opfer und ihrer «Bundes»schliessung der Sinaiberg-Episode mit ihrem Opfer und ihrer Bundesschliessung. Das bedeutet aber für die geschichtliche Entwicklung zur Jakob-Sage, dass auch die Brunnenszene in Haran die Freudenmädchen-Episode des Epos widerspiegelt und Rahel ein neues »Freudenmädchen« ist, dass die Flucht Jakobs aus Haran, die Verfolgung durch Laban und die Gileadberg-Episode eine neue »Sintflutgeschichte« sind, dass aber Laban als der Schwiegervater Jakobs zwar nur ein gewöhnlicher Schwiegervater ebenso wie Reguel ist, als der dem Jakob *feindlich* gesinnte aber, welcher ihm den Dienst verbittert und welcher ihn bis auf den Gileadberg verfolgt, sich dann aber mit ihm aussöhnt, der Götterherr Enlil ist, der die Plagen wenigstens z. T. veranlasst, die Sintflut herbeiführt, den Sintfluthelden verderben will, sich dann aber mit ihm versöhnt.

Dass diese Analyse der Jakob-Laban-Geschichte ohne jede

Frage das Richtige trifft, lehren auch die zahlreichen israelitischen Parallelsagen. Bestätigt wird sie weiter durch israelitische Sagen auf fremdem Boden, die älteren Formen unserer Jakob-Sage entstammen und noch Motive der ihr zugrunde liegenden babylonischen Sagen erhalten haben, die unserer Jakob-Sage abhanden gekommen sind. So durch die indische Mahabharata- und die griechische Herakles-Sage. Denn während unsere Jakob-Sage, im Unterschiede z. B. von der Moses-Sage, keine Spur mehr von der Entrückung des Sintfluthelden in der Sintflutberg-Episode hat, fährt an entsprechender Stelle der einer Jakob-Sage entstammenden Mahabharata-Sage (III, 42 f; s. Herm. Jacobi, Mahabharata, S. 34) Ardjuna in den Himmel hinein. Und in dem Abschluss der Herakles-, auch einer Jakob-Sage, wird Herakles, nach der Gewinnung der Deianeira und der ihm früher trotz seines Anrechts auf sie vorenthaltenen Iole (= den zwei Schwestern Lea und Rahel) heimkehrend, nach Errichtung eines Altars auf dem kenäischen Vorgebirge, um darauf zu opfern, zu Schiff nach Trachis gebracht und auf dem Berge Öta himmelwärts zu den Göttern getragen (vgl. meine als Ms. gedruckten »Leitsätze und Tabellen zu einem Kolleg über Die babylonisch-palästinensischen Ursprünge der griechischen Heldensagen«, S. 25; W. S. 1912/13).

Wie wir weiter schon vor vielen Jahren feststellten (s. a. eben a. O. S. 22), kehrt nun die Jakob-Laban-Sage, wie in sonstigen griechischen Sagen, so auch in der Jason-Sage wieder, und zwar in der Aietes-Episode: Die Argonauten-Fahrt bis zu dieser Episode ist eine nächstverwandte Parallele zur Odyssee (s. m. Broschüre »Gilgamesch-Epos, judäische Nationalsagen, Ilias und Odyssee«, Ex oriente lux III, 1, S. 43 f.), diese setzt sich aber aus Absenkern älterer Formen unserer Moses- und unserer Jakob-Sage zusammen (a. eben a. O. S. 11 f.). Die Odysseus-Jakob-Sage der Odyssee wird ergänzt nun durch eine Geschichte bei Pausanias (Descriptio Graeciae III, 20, 10 f.), nach der Odysseus, mit der von ihm erworbenen Gattin heimkehrend, von dem ihm nachfahrenden Schwiegervater eingeholt wird und dieser versucht, sie zur Rückkehr zu bewegen;

und in dieser Geschichte haben wir fraglos die Jakob-Laban-Episode wiederzuerkennen (s. a. eben a. O. S. 29). Somit wird schon deshalb auch in der Aietes-Episode, in welcher der dem Odysseus parallele Jason mit der ihrem Vater entführten Medea, einer von zwei Schwestern, von diesem verfolgt wird, als eine solche Jakob-Laban-Episode anzusehen sein. Bestätigend tritt zunächst hinzu, dass, wie Jason jetzt, so vorher Phrixus seine Gattin in Aia fand, da vor Jakob Isaak seine Gattin in demselben Haran wie Jakob seine Gattinnen fand. Denn Phrixus ist als der, welcher von seinem Vater geopfert werden soll, aber dann nicht geopfert wird und sich nun auf dem von dem Gotte Hermes, dem Götterboten, gebrachten Widder rettet, fraglos ein Isaak, der von seinem Vater geopfert werden soll, aber dann nicht geopfert wird, und an dessen Stelle nun der von Gott herbeigebrachte Widder tritt. Und auch der kleine Absyrtus — ein Gegenstück zu dem kleinen Königssohn von Syrie in der Eumäus-Jakob-Sage (s. m. »Gilgamesch-Epos . . . und Odyssee«, S. 20 f.) —, der kleine Königssohn und Bruder Absyrtus, den Medea auf ihrer Flucht mit sich nimmt, verstärkt die Parallele. Denn Rahel nimmt auf der Flucht aus ihres Vaters Hause als ihren einzigen Sohn den kleinen Joseph mit. Damit ist gesagt, dass Aietes, wie ein Laban, so z. T. ein Götterherr Enlil ist, die Zauberin Medea, wie eine Rahel, so wenigstens z. T. ein Freudenmädchen des Epos, dass die Flucht des Jason mit Medea, wie eine Flucht Jakobs vor Laban, so eine Flucht vor der Sintflut ist, und dass der Aufenthalt bei Aietes dem bei Laban entspricht und darum die Zeit der Plagen vor der Sintflut und so auch die der Plage durch die grosse Schlange mitumfasst.

Da die Argonautenfahrt bis zur Aietes-Episode *älteren* Formen alttestamentlicher Sagen entstammt, so wird Entsprechendes für die Aietes-Episode selbst erwartet werden dürfen. Und nun begibt es sich, dass in den Aufenthalt bei Aietes, der die Plagenzeit mitumfassen soll, die Plagenzeit einschliesslich der *Schlangenplage*, hineinfällt — Jasons Abenteuer mit der *Schlange* oder dem *Drachen*, der das goldene Vlies bewacht! Diese Schlange hat aber unsere Jakob-

Sage nicht bewahrt. Indem somit die Schlange bei Aietes weiter bestätigt, dass wir die Aia-Episode richtig auf ihre Urform zurückgeführt haben, zeigt sie zugleich, dass ihr zunächst *nicht* etwa unsere Jakob-Laban-Episode, sondern eine wenigstens in einem Punkte *ältere* Form von ihr zugrunde liegt.

Wegen der nun kommenden Ausführungen ist es nötig, die nachfolgenden Einzelheiten der Aia-Episode zusammenzustellen: Ankunft Jasons aus der Ferne bei Aietes, Gewinnung der Liebe seiner Tochter, der Zauberin Medea, mit ihrer Hilfe Bewältigung einer ihm von Aietes gestellten Aufgabe (nämlich die feuerspeienenden Stiere vor den Pflug zu spannen und Drachenzähne auszusäen), mit ihrer Hilfe Herunterholung des von einer Schlange (einem Drachen) bewachten an einem Baume hängenden goldenen Vlieses, Flucht mit Medea, deren Verfolgung durch Aietes und dessen Aufhaltung durch eine List der Medea.

In den »Chinesischen Volksmärchen« von Rich. Wilhelm (Märchen der Weltliteratur) findet sich als Nr. 79 das nachfolgende Märchen: Ein Sohn aus armer Familie kommt aus der Ferne zu einem Manne im Südwesten (von China), dient ihm 3 Jahre lang um den Preis einer schönen Tochter, und nun wird diese ihm zur Ehe gegeben. Nach der Hochzeitsfeier geht sie dem Bräutigam voran in die Kammer, ist dann aber plötzlich verschwunden. Das wiederholt sich täglich einen Monat hindurch. Die jüngere Schwester gibt ihm einen Rat, wie er die Braut in der Kammer festhalten kann, und so kommt die Ehe zustande, aber sehr gegen den Willen der Eltern, die ihn nun zu verderben suchen; allein die Frau weiss dann Rat, um es abzuwenden: Am Geburtstag der Schwiegermutter Bewirtung mit Wein und frischen Garneelen und Krebsen, sowie Nudeln, Fleisch und Pilzen. Die Frau hat ihm abgeraten, davon zu essen, er isst indes doch und bekommt fürchterliche Leibschmerzen. Aber sie bringt ihn zum Erbrechen, und aus ihm kommen nun giftige Würmer, Tausendfüßler, Kröten und Kaulquappen hervor. Danach erhält er den Befehl, aus einem Phönixnest auf einem hohen Baum die Eier herunterzuholen. Sie gibt

ihm dafür einen guten Rat. Und als nun (aus dem Vogelnest?) ein brüllender Drache herunterkommt, entgeht er dem durch eine »magische Flucht«, indem er ihn gemäss dem Rat seiner Gattin durch hingestreute Brote und Eier aufhält. Nun flieht der junge Mann mit der Frau heimwärts, nachdem sie mitgenommen, was an Perlen und Edelsteinen im Hause ist. Unterwegs im Gebirge ereilt sie ein heftiger Regen. Danach erreicht die Flüchtlinge die Mutter der Frau (in Gestalt einer oder) in einer roten Wolke, aber sie wird durch magische Künste von der Tochter verscheucht. Sodann kommt als schwarze Wolke der Vater, wird aber, ebenso durch magische Künste, von ihr getötet. Danach erreichen sie die Heimat.

Es ist alsbald und ohne Weiteres klar: Hatten wir vorher festgestellt, dass die *Aietes*- und die *Laban*-Episode als *Verwandte zusammengehören*, so haben wir hier einerseits eine deutliche *Laban*- und andererseits *zugleich* eine ebenso deutliche *Aietes*-Episode: Der aus der Ferne gekommene, um die Frau dienende junge Mann und das Mädchen, das in der Hochzeitsnacht aus dem Bett verschwindet, sind ein aus der Ferne gekommener, um die Rahel dienender Jakob und eine Rahel, statt derer in der Hochzeitsnacht Lea im Bett liegt; das Schwesternpaar aber ist das Schwesternpaar Lea und Rahel; und der feindselige Schwiegervater ein Laban; und die Flucht ist eine aus Haran! Andererseits ist aber der aus der Ferne gekommene junge Mann auch ein Jason; und die zaubernde Frau (und ihre Schwester) auch eine zaubernde Medea und deren Schwester; und der feindselige Schwiegervater der feindselige Aietes; und die Flucht eine aus Aia; der Drache aber, der den jungen Mann angreift, nachdem er das Nest aus dem Baume heruntergeschlagen, ist die Schlange oder der Drache, der das goldene Vlies am Baum in Aia bewacht! Damit ist eine nicht wegzuleugnende deutliche Bestätigung dafür gewonnen, dass die *Jason-Medea-Aietes*-Sage 1) in der Tat eine *Jakob-Rahel-Laban*-Sage ist, 2) aber wirklich einer z. T. *älteren* Gestalt *unserer* israelitischen Sage entstammt. Es ist hier kein Platz dafür, ist auch nicht nötig, neue Märchen mit den anderen hier behandelten Geschichten im einzelnen zu vergleichen

und besonders auch nicht, noch ausdrücklich festzustellen, welche Stücke der babylonischen zugrunde liegenden Sagen in dem chinesischen Märchen noch erkennbar sind. Das ergibt sich aus unseren obigen Ausführungen von selbst. Nur möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die rote und die schwarze Wolke und der Regenguss auf der der Sintflutepisode entstammenden Verfolgung noch anscheinend der »schwarzen Wolke« und dem Regenguss der Sintflut entstammen; die Kostbarkeiten aber, die die Frau aus dem elterlichen Hause mitnimmt, wie 1. dem von Rachel ihrem Vater gestohlenen Hausgötzen, so 2. dem geraubten goldenen Vliese entsprechen, darum auch (s. o. S. 87) den von der phönizischen Sklavin auf der Flucht aus Syrie mitgenommenen 3 goldenen Bechern, darum weiter den von den auswandernden Israeliten mitgenommenen, von den Ägyptern geschenkten goldenen und silbernen Geräten, und deshalb schliesslich dem von dem Sintfluthelden in seiner Arche mitgenommen Gold und Silber. S. m. »Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur«, S. 145 f., 183, 189 ff. Ob die Würmer, Kröten u. s. w. des chinesischen Märchens vor der Episode mit dem Drachen und die Drachenzähne in der Jason-Sage vor der entsprechenden Episode miteinander und mit den, vielleicht aus der babylonischen Schlangenplage entstandenen Fröschen der ägyptischen Frosch-Plage (s. m. »Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur«, S. 138—141) zusammengehören, darf immerhin gefragt werden.

Gemeinsame Hauptmotive der Jason-Medea-Sage und des chinesischen Märchens sind: Verlöbnis bzw. Heirat des aus weiter Ferne gekommenen Helden mit der zauberkundigen Tochter eines dem Helden feindseligen Mannes, dem Helden aufgetragene Arbeiten u. dgl., die die zauberkundige Tochter ausführen hilft, magische Flucht des Paares vor dem verfolgenden Schwiegervater, wieder mit Hilfe der Frau. Ein Blick auf das finnische Märchen an der Spitze dieses Aufsatzes zeigt nun, dass es den Aufbau der Hauptmotive mit dem chinesischen Märchen und der Jason-Medea-Sage gemein hat: das Mädchen bei dem bösen Manne, dessen Liebe

der Fremdling gewinnt, die Aufgaben, die dieser mit Hilfe des Mädchens löst, die magische Flucht, die das Paar mit Hilfe des Mädchens rettet.

Die Jason-Sage bietet nun über das ihr mit dem chinesischen Märchen Gemeinsame hinaus eine Fortsetzung, die sie gleichfalls mit dem finnischen Märchen verknüpft: Nachdem Jason heimgekehrt ist — nach langen, in der Sage *sekundären* Irrfahrten, die zwischen der Verfolgung durch Aietes und der Heimkehr liegen —, verstösst er die Medea und heiratet die Glauke bzw. Kreusa, gewiss eine Entwicklung, die mit dem wechselnden Verhältnis zwischen Jakob und seinen zwei Frauen Lea und Rahel zusammenhängt. In der parallelen Moses-Sage verstösst Moses die der Rahel entsprechende Zippora (s. o. S. 85) [um sie später wieder zu sich zu nehmen] (II. Moses 18, 2 ff.). Ob das aber etwas Zugehöriges ist, ist vor der Hand noch ebenso unsicher, wie, ob die parallele Simson-Sage und die parallele David-Sage noch Spuren von Derartigem zeigen (s. dazu mein »Gilgamesch-Epos«, S. 385 f. und 391 f.; 474 ff.). In unserem finnischen Märchen aber etwas Ähnliches wie in der Jason-Medea-Sage: Heimgekehrt vergisst der Königssohn seine Braut und will schon eine Andere heiraten, da wird er wieder an die erste Braut erinnert, heiratet sie und lässt die andere sitzen. Damit wird es vollkommen sicher: unser finnische Märchen *ist* ein Jakob-Jason-Märchen und wir sind somit in der Lage, es mit voller Sicherheit bis auf die babylonische Sage zurückzuverfolgen. Wie, ergibt sich ohne weiteres aus unseren vorhergehenden Ausführungen. Und damit sind schier ungezählte fraglos verwandte und bereits als solche betrachtete Märchen in der Weltliteratur, in Europa oder Asien, ja vielleicht auch solche nichteuropäischen Ursprungs in Amerika, auf ihre letztlich erreichbaren babylonischen Vorlagen zurückgeführt; und deshalb auch die damit wieder anerkanntermassen verwandten Kernstoffe in bekannten europäischen Literaturerzeugnissen, in Antonio de Esquivas Novelle von Niciphoro und Dardano, Ayrers »Schöner Sidea« und Shakespeares »Sturm«, von denen nach den Feststellungen von

KARL FOUQUET aus Blumenau die Märchenvorlagen für das erste und das letzte Werk am Mittelmeer zuhause sein müssen. Diese Märchen, soweit mir bekannt, hier aufzuzählen muss ich mir ersparen.¹ Sie auf Grund der neuen Tatsachen auf ihr Verwandtschaftsverhältnis zu einander und ihre Sondergeschichte im Einzelnen zu untersuchen, würde eine äusserst reizvolle, wenn auch sehr umfassende Arbeit werden. Diese könnte an vielen Einzelheiten zeigen, wie sich alte Züge der Vorlage erhalten haben (so das »Brunnenmotiv«) oder umgestaltet und weiterentwickelt haben, und würde für so manche fremdartige Besonderheiten eine entwicklungsgeschichtliche Erklärung bringen; würde uns überhaupt, da wir die Ursagen und Zwischensagen als solche kennen, aufs neue zeigen, was alles auf dem Gebiet der Sagen und Märchen entwicklungsgeschichtlich möglich ist. Wie sich der babylonische den Menschen feindliche Götterherr zum Teufel durchgemausert hat, haben wir ja bereits erschliessen lassen. In vielen Märchen ist das Mädchen bezw. zum »Schwanenmädchen« geworden, und

¹ Eines dieser Märchen ist Nr. 74 bei LAURA GONZENBACH. »Sicilianische Märchen« II (vgl. dazu z. B. die ebendort S. 248 ff. genannten nächstverwandten Märchen): »Von einem, der mit Hülfe des heiligen Joseph die Königstochter gewann«, ein Märchen, welches einerseits in seinem Land- und Wasser-Schiff noch das Sintfluttschiff und in seinem hilfreichen heiligen Joseph noch den dem Sintfluthelden freundlich gesinnten und nilreichen Gott Ea (A-u) in der Sintflutgeschichte erhalten hat (!), andererseits auch durch diesen mit den vielen »Märchen vom dankbaren Toten« und dadurch mit der Tobias-Sage — und so mit Märchen wie dem Kontaminationsmärchen vom treuen Johannes — verknüpft wird. Diese Tobias-Sage sollte übrigens schon nach S. 775 ff. m. »Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur« auch verwandtschaftliche Beziehungen zur Jakob-Laban-Episode haben! So dürften zunächst auch die »Märchen vom dankbaren Toten« Jakob-Laban-Geschichten sein. Mit ihnen aber verbindet eine Geschichte wie die o. erwähnte bei L. GONZENBACH weiter die zahlreichen Märchen vom »Lebenswasser« vom Typus des »Lebenswassers des Ka-ne« (Märchen der Weltliteratur, »Südsee-Märchen« Nr. 68), für die auf diese Weise jetzt auch wohl der Schlüssel gefunden ist, wie nebenbei auch für eine bezw. zwei Klassen ausserordentlich weitverbreiteter Drachen-Märchen mit Befreiung von gefährdeten Königs-

auch das ist begreiflich zu machen. Ebenso wenigstens in der Hauptsache, wie sich das Motiv von der Herauserkennung der Braut aus mehreren oder vielen gleich aussehenden Mädchen oder die aufgegebenen Arbeiten oder die Hindernisse auf den magischen Fluchten (so zunächst der See) u. s. w. entwickeln konnten.

Es bleibt noch die Frage zu beantworten, in welchem Verwandtschaftsverhältnis unser finnisches Märchen mit seinen näheren Verwandten zur Jason- und zur Jakob-Sage steht. Es hat ja bereits das zaubernde Mädchen der Jason-Sage und der zahllosen anderen verwandten Märchen, das der Jakob-Sage noch fremd ist und jedenfalls ihr gegenüber wie eine Neuerung aussieht, aber andererseits ist unser Märchen wegen seiner alten Züge gegenüber dieser Sage zugleich älter als sie sie. Somit fragt sich's: Setzt unser Märchen mit seiner grossen Verwandtschaft für sein Werden und Wachsen bereits einen *griechischen* Zwischenwirt voraus oder hat sich die zu beobachtende mit der Jason-Sage gemeinsame Entwicklung bereits irgendwo auf *israelitischem* Boden vollzogen oder auf einem etwa

töchtern. Der Märchenkenner wird wissen, was und wie ich es meine. Denn so liegen die Dinge, dass jetzt, wo die israelitische Vorlage und weiter zurück die babylonischen Komponenten aller dieser Sagen — *Freudenmädchen*-Episode mit der Szene an der *Tränke*, *Schlangen-* bzw. *Drachen*-Sage und *Sintflut* mit der *Rettung* und *Flucht* auf dem *Schiff* und mit Hilfe des *freundlichen Gottes* Ea (A-u), unter Mitnahme von *Gold* und *Silber*, u. s. w. — festgestellt sind, dem, der mit allen diesen Märchen vertraut ist, deren Verbindung mit jenen Sagen noch viel klarer werden *muss*, wie die der Jason-Medea-Sage mit einem bestimmten Typus es schon war. Und die *Jakob-Joseph*-Sage liefert auch die Erklärung für fundamentale Motive in diesen Märchen, wie vor allem den *Verrat* von *zwei Brüdern* an dem dritten und *jüngsten*, der in einem bestimmten Typus dieser Märchen von den *Brüdern* in einen *Brunnen hinabgelassen* und von ihnen *darin gelassen* wird: Ruben, Juda und Joseph. Es ist kaum vorstellbar, was für eine Rolle unter den Märchen der alten und auch der neuen Welt eine Vorform unserer Jakob-Joseph-Sage spielt. — Übrigens muss ich wegen des o. Bemerkten hinzufügen, dass grade meine Ausführungen über die Tobias-Erzählung in m. o. gen. Buche einer gründlichen Umarbeitung bedürfen.

zwischen diesem und dem griechischen anzunehmenden, den wir nicht kennen? Für eine Entscheidung dieser Frage ist wichtig: Eine ältere Gestalt unserer Jakob-Sage bildet mit einer älteren Gestalt unserer Saul-David-Sage und unserer Moses-Sage zusammen die Grundlage des indischen Mahabharata-Epos; mit einem Einschub im Schlussteil zusammen die Grundlage des indischen Ramayana-Epos; und für sich allein die der indischen Nala-Sage (vgl. schon m. o. S. 86 zit. »Gilgamesch-Epos . . . und Odyssee«, S. 5 f., S. 8 u., S. 23 u. S. 28). Mit diesen Sagen, die in keiner Weise einen griechischen Zwischenboden vermuten lassen, ist aber ausser anderem auch näher verwandt das Märchen bei TAWNEY, Kathá Sarit Ságara, I, 355 ff. Und eben dieses Märchen bietet nun als einen Bestandteil eine unserer Jakob-Jason-Märchen, mit Arbeiten, die das zauberkundige Mädchen auszuführen ermöglicht, mit magischen durch ihre Künste ermöglichten Fluchten. Ist dieser Bestandteil ein Urbestandteil des ganzen Märchens, dann ist dieser auf *israelitischem* Boden ausgebildet worden und ein *griechischer* Zwischenboden dafür *abzuweisen*. Da nun nichts gegen eine solche Annahme spricht, so scheint es bei einer *israelitischen* »Jason-Medea«-Sage sein Bewenden haben zu müssen. Und nun bietet unsere israelitische Sage jedenfalls schon etwas, aus dem sich eine zaubernde Geliebte als Helferin des Helden entwickeln *konnte*. In der Laban-Jakob-Sage stiehlt Rahel dem *Vater* den — Schutz und Hilfe gewährenden — Hausgötzen und *rettet sich* und den *Gatten* vor seinem Zorn durch *List* und Lüge; ja auch in einer Parallelsage hierzu, in der David-Sage (s. m. »Gilgamesch-Epos« I, S. 439 f.) *überlistet* und betrügt deren Rahel, die dieser entsprechende Michal, um ihren *Gatten* zu retten, ihren *Vater*, nämlich Saul, mit einem Hausgötzen. Somit hat bereits eine ältere Sage als *unsere* Jakob-Sage wenigstens eine *listenkundige* »Medea« gehabt. Damit scheint es völlig einwandfrei, ja erwiesen, dass wir für eine Herleitung unseres Märchens und seiner Verwandten eine *griechische* Zwischensage *ausschalten* dürfen. Und das steht in bester Übereinstimmung damit, dass zahllose andere Märchen der alten und der neuen Welt

sich direkt grade aus *älteren* Formen *unserer israelitischen* Sagen herleiten lassen und davon abgeleitet werden *müssen*. Dazu vorläufig m. »Gilgamesch-Epos . . . und Odyssee«, S. 4 ff., S. 67, und, »Reallexikon der Assyriologie« unter Gilgamesch-Epos.

Zum Schluss noch etwas, was nur wie ein sonderbarer Zufall aussieht, aber vielleicht mehr als ein Zufall ist: In der Laban-Jakob-Sage rettet Rahel sich und Jakob vor Labans Grimm, indem sie den Hausgötzen unter sich versteckt, in der parallelen näher verwandten Saul-David-Sage Michal den David, indem sie den Hausgötzen in Davids Bett legt, so dass dieser nun für David gehalten wird, und hierauf wird — man sagt freilich, einer anderen Quelle zufolge — David dadurch vor Saul gerettet, dass zuerst dreimal nacheinander gegen David ausgesandte Boten Sauls in »*prophetische*« *Ekstase* geraten und zu »*Propheten*« werden und dann Saul selbst, wie er sich zu David hin aufgemacht hat. In unseren Jakob-Jason-Märchen aber ist es ein altes Motiv, dass die »Rahel-Medea« auf der Flucht sich und den Geliebten dadurch rettet, dass sie sich in eine *Kirche* und den Geliebten in den *Sakristan* darin verwandelt (s. z. B. LAURA GONZENBACH, *Sicilianische Märchen* I, S. 89). Dgl. braucht nicht, aber *kann* zusammengehören. Seltener ist aber eine anscheinende fast genaue Parallele zu Kirche und Sakristan: Die Sodom-Geschichte ist, ebenso wie die anderen uns hier beschäftigenden Sagen und Märchen, eine Kombination aus der Freudenmädchen-Episode des Epos und der Sintflut-Episode (s. m. »Gilgamesch-Epos«, S. 298 ff., und m. »Gilgamesch-Epos . . . und Odyssee«, S. 23 f.), und als eine — ältere — Verwandte gehört dazu die Philemon(-Abraham-Lot)- und Baucis(-Sara)-Geschichte mit dem Versinken von deren Dorf im Wasser. Aus deren Haus aber wird ein *Tempel* und die beiden auf ihre Bitte *Priester* darin! Ja mehr. Z. B. in dem eben angeführten Märchen bei Laura Gonzenbach wird nachher (S. 90) der Königssohn zum *Rosenstrauch* und die Geliebte zur — *duftenden* — Rose daran, Philemon und Baucis aber im hohen Alter zu einem *Eichbaum* und einer — *duftenden* — Linde. Zufall? Kontamination, aber bereits auf

israelitischem Boden? Oder gar — was aber höchst unwahrscheinlich — Urverwandschaft? Und wie verhält sich dazu der Umstand, dass auch auf Lots und seiner Familie Flucht eine *Verwandlung* stattfindet, nämlich die seiner Frau in eine Salzsäule?